

Gerichtsvision des Evangelisten Johannes:

In knappster Form gibt unser heutiger Text das Ziel der Sendung Jesu an: "Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat." Es geht Gott nicht darum, die Welt zu richten und sie zu retten. Allerdings wird dieses Gericht nicht etwas sein erst am Ende der Zeiten. Die Würde des Menschen ist seine Freiheit. Er kann sich schon jetzt das Gericht zuziehen: "wer nicht glaubt, ist schon gerichtet". Charakteristisch für das Johannesevangelium ist die Gegenüberstellung von Licht und Finsternis. Die Menschwerdung des Jesus von Nazaret ist wie ein Einbrechen göttlichen Lichtes in die Finsternis der Welt. In der Finsternis geschehen böse Taten. Wo Herzenskälte vorherrscht, gibt es schlußendlich nur Aussichtslosigkeit und Tod. Im Grunde ist es unverständlich, wie Menschen die Finsternis mehr lieben können als das Licht. Wir müssen zum Licht kommen, d.h. glauben, dass Gott retten kann und will. Das verlangt, dass wir uns rückhaltlos dem Gott des ewigen Lebens überantworten und zugleich diesen Gott im Glauben bezeugen und ein Leben seinen Weisungen gemäß führen: „wer die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit wird offenbar, dass seine Taten in Gott vollbracht sind“.

Kirche Jesu Christi

Die christliche Kirche schied in einem leidvollen Trennungsprozeß aus der jüdischen Glaubensgemeinschaft aus.

Die Berufung von Jüngern durch Jesus in seine Nachfolge bedeutete nicht ohne weiteres die Absicht, eine eigene, von Israel getrennte Glaubensgemeinschaft zu gründen. Älteste Zeugnisse führen die Existenz der Kirche auf das Wirken des Hl. Geistes zurück (1 Kor 12; Lk 4, 18 21; Apg 2: das Pfingstereignis). Erste Lebensäußerungen der Kirche bestanden darin, daß diejenigen Jünger, die durch die Erscheinungen des auferweckten Jesus die Gewißheit erlangt hatten, daß der Hingerichtete als zu Gott Erhöhter lebe, mit der Verkündigung seine Evangeliums begannen.

Von größter Wichtigkeit für die Urkirche war die Entscheidung, sich für »Heiden« zu öffnen (Apg15, 1–29; Gal 2, 1–10).

Für das tiefere Selbstverständnis der neutestamentlichen Kirche zeugen benutzte Bilder, die teils dem jüdischen Sprachgebrauch entnommen waren wie „Volk Gottes“ und »königliche Priesterschaft«, teils spezifisch christliche Neubildungen waren, wie Leib Christi, Tempel Gottes, Hirt und Herde, Weinstock und Rebzweige. Die Kirche verstand sich also nicht als bloß menschlichen Zusammenschluß von Glaubenden, sondern als Gründung Gottes im Heiligen Geist mit der Aufgabe, einander im Glauben zu stärken, eine Vielfalt von Gaben in den Dienst des Ganzen zu stellen, in der Lebensführung nach außen hin glaubwürdig das Evangelium Jesu Christi zu bezeugen. Als wesentliche sakramentale Selbstvollzüge der

jungen Kirche erscheinen zunächst Taufe und Eucharistie, doch sind auch Ansätze zu weiteren Sakramentsbildungen erkennbar.

Trotz der Unterschiedlichkeit der so weit gestreuten Ortskirchen lebten die Gemeinden überall im Bewußtsein des von Gott in Jesus Christus geschenkten endgültigen Heils , vergegenwärtigten sich die Heilstaten Gottes unter Lobpreis und Dank in der Eucharistie, verkündeten das Evangelium im Gottesdienst und ließen sich in ihrem Leben von den Impulsen des Heiligen Geistes leiten . Das Idealbild christlichen Gemeinschaftslebens , geschildert in der Apostelgeschichte, dürfte so wohl nie existiert haben. Die frühe Kirche litt unter massiver Schuld in ihrer Mitte , unter Parteiungen und Spaltungen (Mt 18; Joh 20). Es mußte die Identität des Evangeliums mühsam gegen abweichende Interpretationen unter Blick auf die Tradition des Anfangs gesichert werden. Dies führte zu einem verstärkten Ausbau kirchlicher Ämter - die bekannte Leitungsstruktur von oben nach unten - und zu zugespitzten Formulierungen der »wahren« Kirche und ihrer Heilsnotwendigkeit [z.B. extra ecclesiam nulla salus = außerhalb der Kirche kein Heil].

Heiligkeit der Kirche

Wie kommt nun die Kirche dazu, ihre Heiligkeit als ein Wesensmerkmal, als Erkennungszeichen der wahren Kirche Jesu Christi anzusehen? Das Bekenntnis zur Heiligkeit der Kirche findet sich vor allem in den wichtigen ökumenisch geltenden Glaubensbekenntnissen. Einereits bedeutet dies, daß die Kirche Vermittlerin des Heils und der Gnade Gottes in der Welt ist, von Gott in Dienst genommen und daher zur Erfüllung ihrer Aufgabe verläßlich ausgestattet [II. Vaticanum: Lumen gentium].

Zum andern, daß es der Kirche nie an der »Wolke der Zeugen« (Hebr 12, 1), an tatsächlicher Heiligkeit ihrer Glieder fehlen

wird. Es wurde allerdings in mancherlei Erklärungen festgeschrieben, daß auch Sünder zur Kirche gehören. Das heißt nicht nur, daß es in der Kirche Sünder gibt, sondern auch, daß die Kirche selber sündig werden kann , insofern auch Glieder als Repräsentanten der Kirche Sünder sind , so daß die Kirche selber ständiger Erneuerung und Läuterung bedarf [II.

Vaticanum]. Aber es wird die Kirche durch Schuld nie so entstellt, dass der Hl.Geist aus ihr weichen, dass die Kirche aus der Gnade und den Verheißungen Gottes herausfallen würde.

Der heilschaffende Wille des dreieinigen, menschenfreundlichen Gottes ist ausschließlicher Daseinsgrund von Kirche auf eine absolut glückliche Zukunft hin.